



Berlin, den 26. November 2002

Stellungnahme zur Meldung der dpa über die PISA-Ergebnisse der Laborschule Bielefeld und der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden vom 13. November 2002

Am 13. November 2002 veröffentlichte die dpa eine Meldung mit dem Titel „PISA-Traumnoten für zwei deutsche Versuchsschulen“. Darin werden die im PISA-Test erzielten Ergebnisse der Laborschule Bielefeld und der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden mit den Mittelwerten Deutschlands, Finnlands und Koreas verglichen. Aus diesem Vergleich wird die Schlussfolgerung gezogen, dass in den beiden Einzelschulen exzellente Leistungsergebnisse erzielt werden. Diese Meldung wurde von verschiedenen Zeitungen aufgegriffen. So titelte etwa der Tagesspiegel am 14. November 2002: „Triumph der Struwelpeter: Die Reformschulen haben bei PISA Traumergebnisse erzielt – weit über den internationalen Spitzenwerten“ und auch in der Süddeutschen Zeitung vom 19. November 2002 war zu lesen: „die Laborschule in Bielefeld und die Helene-Lange-Schule in Wiesbaden warten beim Schulleistungstest PISA überraschend mit Traumnoten auf“. Diese Meldungen sind irreführend und entsprechen nicht der Darstellung der Ergebnisse für die Laborschule Bielefeld, die das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung am 13. November 2002 der Presse präsentiert hat (siehe Presseinformation).

Wie auch in der am 14. November 2002 in der Frankfurter Rundschau veröffentlichten Dokumentation nachzulesen, erzielten die Schülerinnen und Schüler der Laborschule Bielefeld im Lesen und in Naturwissenschaften ähnliche Leistungen wie vergleichbare Schülerinnen und Schüler anderer Schulen. Diese Ergebnisse verweisen also weder auf besondere Stärken noch auf besondere Schwächen der Laborschule. In Mathematik liegen die Leistungen etwas unterhalb des Werts, den man aufgrund der Zusammensetzung der Schülerschaft in der Laborschule erwarten würde. Die Differenz ist zwar nicht groß, aber doch Anlass genug, um über mögliche Ansatzpunkte für Verbesserungen nachzudenken.

Es gehört zu den Grundregeln der Schuleffektivitätsforschung, dass bei der Bewertung von Ergebnissen einzelner Schulen die Zusammensetzung der Schülerschaft zu berücksichtigen ist. Diese Regel, die auch in den Darstellungen der Befunde für die Laborschule durch das Max-Planck-Institut für Bildungsforschung noch einmal ausdrücklich erwähnt und anschaulich erläutert wird, sollte in Kreisen, die sich mit Schulleistungsvergleichen beschäftigen, inzwischen bekannt sein. Daher verwundert es, wenn Unterschiede zwischen dem Leistungsmittelwert einer Einzelschule und den durchschnittlichen Leistungen der Schülerinnen und Schüler eines ganzen Bundeslandes oder eines ganzen Staates als Hinweis auf die Effektivität der Schule dargestellt werden. Diese Interpretation ist unzulässig.

Die Laborschule Bielefeld ist im Rahmen von PISA aus wissenschaftlichen Gründen eingehender untersucht worden. Mit der Untersuchung sollte unter anderem der Frage nachgegangen werden, inwieweit es Schulen gelingen kann, einen Schwerpunkt im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung und Erziehung zur Politik mit der Förderung von fachlichen Kompetenzen zu vereinbaren. Hierzu wurde ein speziell zugeschnittenes Instrumentarium eingesetzt, das neben Items aus den PISA-Tests und Fragebögen auch Skalen aus anderen Studien enthielt. An der Laborschule wurden weiterhin alle 15-Jährigen sowie die gesamte 9. Jahrgangsstufe in die Erhebung einbezogen. Für die Laborschule liegt also eine relativ breite und verlässliche Datenbasis vor, die solide Anhaltspunkte über relative Stärken und Schwächen liefert.

Die Rückmeldungen schulbezogener Befunde für die anderen an PISA beteiligten Schulen, zu denen auch die Helene-Lange-Schule in Wiesbaden gehört, basieren dagegen auf vergleichsweise kleinen Stichproben von Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe. Im Durchschnitt haben pro Schule lediglich 23 Neuntklässler an der Erhebung teilgenommen, wovon wiederum jeweils nur etwas mehr als die Hälfte Mathematik- oder Naturwissenschaftsaufgaben bearbeitet hat. Weiterhin beziehen sich die Schulrückmeldungen ausschließlich auf die in PISA erfassten Bereiche. Schwerpunkte und pädagogische Ziele der einzelnen Schulen außerhalb dieser Bereiche finden keine Berücksichtigung. Aufgrund solcher Beschränkungen können die Schulrückmeldungen im Rahmen von PISA lediglich erste Hinweise auf mögliche Stärken und Schwächen von Einzelschulen liefern. Sie lassen jedoch keine direkten Rückschlüsse auf die Qualität und Effizienz der schulischen Arbeit zu. Die engen

Grenzen der Interpretierbarkeit der Rückmeldungen sind in einer Broschüre, die die Schulen mit ihren schulbezogenen Ergebnissen erhalten haben, ausführlich beschrieben (vgl. <http://www.mpib-berlin.mpg.de/pisa/SRM.htm>). In einem Begleitschreiben wurden die Schulen weiterhin darauf aufmerksam gemacht, dass die Schulrückmeldungen ausschließlich für den internen Gebrauch bestimmt sind. Eine Veröffentlichung der schulbezogenen Befunde ist nicht vorgesehen.